

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Oberländer Wochen-Post. 1910-1919 1917

12.1.1917

Abonnementbedingungen samt Zustellung:
für Oesterreich K 6.—
halbjährig K 3.—
vierteljährig K 1.80

Oberländer

Abonnementbedingungen samt Zustellung:
für Deutschland K 7.—
für das übrige Ausland K 8.—
einjährig.

Wochen-Post

Zeitung für die politischen Bezirke Landeck
und Imst.

Feldpostungen (Bestellungen) und
Zeitungsabhebungen sowie alle an-
deren Zuschriften sind zu richten an:
Verlagsanstalt Sperlich, Weiskirchen
m. B. A. S. Landeck.

Wöchentlich zweimalig herausgegeben.
Alle Anzeigenannahmestellen
nehmen Aufträge entgegen.
Ständige Nummer 17 5608.

Nr. 2. Landeck, Freitag, 12. Jänner 1917 16. Jahrgang.

Die Kriegsbereignisse.

(Vom 4. bis 10. Jänner.)

Der feste Wille und der kürzeste Weg zum Frieden.

Nun ist es wieder vorbei mit der Hoffnung auf einen baldigen Frieden. Der Note des Präsidenten Wilson wird kaum noch eine ernsthafte Bedeutung beigelegt. Spanien und Holland haben sich derselben vorsichtshalber überhaupt nicht angeschlossen, wenn auch beide Staaten für einen „Bund der Neutralen“ eingenommen sind. Ueberall dringt die Erkenntnis durch, daß nun das neubegonnene Jahr erst den Höhepunkt des Krieges und damit die äußerste Kräfteanspannung auf beiden Seiten bringen werde. Die Vorbereitungen sind im Gange. Die Verantwortung aber für das weitere entsetzliche Morden und Blutvergießen fällt auf die hochmütigen Feinde jeglichen Friedens, auf England und seine Vasallen.

Der Vierbund hat zwar, wie zu erwarten stand, abgelehnt, die Schimpfnote der Ententemächte offiziell zu erwidern. Dafür erteilten Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm eine andere treffliche Antwort. In einem fast gleichlautenden Armee- und Flottenbefehl haben beide Kaiser sich an Ihre Soldaten gewendet. Nach dem Hinweis, daß die Feinde, ohne die Bedingungen zu kennen, die ihnen dargebotene Hand zum Frieden zurückgewiesen, vertraut unser Kaiser auf den Heidenmut und die Tapferkeit seiner Soldaten. Er nennt sie mit Stolz seine Waffengefährten. Wenn nun neue Opfer gebracht werden müssen — „auf unsere Feinde allein fällt alle Schuld, — Gott ist mein Zeuge.“ Zum Schluß heißt es: „An Euch ist es, weitere eiserne Abrechnung zu halten.“ Des Kaiservort wird sich im vollsten Sinne erfüllen. Mutige Entschlossenheit und tapfere Ausdauer ist nun der kürzeste Weg zum Frieden.

Im Großen Deutschen Hauptquartier fand Ende der letzten Woche eine Beratung aller Heerführer des Vierbundes statt. Auch Graf Czernin wollte einen Tag im Deutschen Hauptquartier. Das ging natürlich in aller Stille, während der Zehnverband sich unter reiflichem Stimmungsmache zu einer besonderen Konferenz zusammenfand.

Der große Kriegsrat in Rom

wurde vom 6. bis 8. Jänner abgehalten. Die Verhandlungen gingen unter Teilnahme fast aller diplomatischen und militärischen Größen vor sich. Zunächst handelte es sich darum, wie schon aus der Anwesenheit Sarraills und des englischen Befehlshabers hervorging, über die weitere Verwendung der Saloniki-Armee, der bisher wenig Erfolg beschieden war, Beschlüsse zu fassen. Italienische Blätter wissen bereits zu berichten, daß eine Beschränkung des Besetzunggebietes in Mazedonien bevorstehe, die Aufgabe von Saloniki und Valona jedoch nicht beabsichtigt sei. Ob und wie die große Frage der Gleichstellung der militärischen Kräfte gelöst wurde, wird man wohl erst später erfahren. England spielt die erste Geige und ist bekanntlich der Ansicht, daß die Westfront der einzige Kriegsschauplatz sei, auf dem der

Krieg durch die Zerschmetterung der deutschen Hauptmacht entschieden werden könne. Der italienische Kriegsschauplatz, die russisch-rumänische Front ist den Engländern ebenso Nebensache wie das Schicksal der Saloniki-Armee. Und so dürfte der Plan einer „großen einheitlichen Generaloffensive“ noch länger auf seine Erfüllung harren.

Weiters hat sich der feindliche Kriegsrat mit der endgültigen Vergewaltigung Griechenlands befaßt; in welcher Weise, läßt die neueste Neutermeldung vermuten, wonach die Entente ein kurzfristiges Ultimatum (Entweder-oder) an die griechische Regierung gerichtet habe. Vielleicht ist sich die Entente auch über ihre Antwort an Wilson „klar“ geworden. Jedenfalls wird das Programm der gemeinsamen Friedensbedingungen einer der schwierigsten Beratungspunkte gewesen sein. Bisher hat sich die Entente krampfhaft bemüht, jedem Versuch, die Wünsche der einzelnen Parteien unter einen Hut zu bringen, aus dem Wege zu gehen. Aber darin liegt eben der große moralische Erfolg der Friedensnote vom 12. Dezember, daß die Entente jetzt gezwungen ist, zunächst eine einheitliche Wunschliste für den Hausgebrauch aufzustellen. Das erfordert weniger die Antwort an Wilson, für die man ebenfalls schon einige Phrasen finden wird, aber einmal muß man sich doch darüber klar werden, ob nicht die Wünsche des einen mit denen der übrigen nicht allzu sehr im Widerspruch stehen. Einstweilen wurde der Schein der Einigkeit angetrichen, erhalten. Wenigstens prius beim Festessen der italienische Ministerpräsident Boselli die „unverbrüchliche Einheit der Ententestaaten in allen ihren Willensschlüssen und Kriegsaktionen.“ Mit den letzteren dürften sie indes wie bisher auch ierner meistens zu spät kommen.

In Rumänien

nimmt das Strafgericht seinen Fortgang. Das große Ereignis der Woche ist die Eroberung der beiden Brückenköpfe Fociani und Braila. Fociani war der stärkste westliche Stützpunkt der russischen Serethstellung. Die Hauptbefestigungen lagen zwar nicht auf der Angriffsseite, aber auch hier waren in den letzten Monaten starke Feldbefestigungen dicht südlich der Stadt zwischen zwei ständigen Werken aufgebaut. Sie wurden am Sonntag erkämpft und dabei rund 4000 Russen gefangen und drei Geschütze erbeutet.

Dieser neue große Erfolg der neunten Armee war mit besonderer Planmäßigkeit vorbereitet worden. Nachdem schon tags zuvor der Gipfel des Mgr. Obobesti nordwestlich Fociani zerstört worden war, warfen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des von den Generalen Krafft v. Delmeningen und v. Morgen befehligten linken Flügels der Armee Falkenhayn die Russen und Rumänen aus dem ganzen stark besetzten gleichnamigen Gebirgsstock auf die Putna zurück. Anschließend daran wurde trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes die Milcov-Stellung mit stürmender Hand genommen. Unmittelbar hinter ihr hatte der Feind eine zweite Stellung am Kanal zwischen Fociani und dem nordwestlich davon gelegenen Jaretea ausgebaut. Aber es blieb ihm nicht Zeit, sich dort zu sehen. Denn die Verfolger stießen gleich mit mannsbaltiger Wucht bis über

die Straße Fociani—Bolostesti (15 Kilometer nordöstlich von Fociani), das heißt unmittelbar an den Sereth vor. Nach den neuen Generalstabsberichten ist der Feind zwischen Fociani und der Putnamündung bereits hinter den Sereth zurückgeworfen.

So ist also Fociani tatsächlich zur „Pforte der Moldau“ geworden. Die Ententepresse beginnt bereits der Serethlinie die früher von ihr so kräftig betonte militärische Bedeutung abzuspochen. Das soll vielleicht den künftigen russisch-rumänischen Rückzug auf die Pruthlinie im Voraus rechtfertigen. Ein solcher aber wäre gleichbedeutend mit dem Verluste auch der ganzen Moldau. Der Pruth ist die östliche Grenze zwischen Rumänien und Rußland. Der Rückzug hinter die Pruthlinie würde mithin den Sinn haben, daß Rumäniens ganzes Gebiet preisgegeben wird. Das Königreich Rumänien geriete dann in die gleiche Lage, in der Serbien und Montenegro sich befinden: sein ganzes Territorium liege in den Besitz des siegreichen Gegners, und sein König, seine Regierung, und die letzten Trümmer seines zerschlagenen Heeres müßten in der Fremde um Unterschlupf betteln.

Die Armee des Erzherzogs Josef, die durch ihren erfolgreichen Vormarsch die linke Flanke der neunten Armee deckt, und es dieser ermöglichte, ohne einen Flankenangriff fürchten zu müssen, so wunderbar schnell an den Sereth vorzudringen, hat sowohl im Ditus, wie im Susitatal neue Fortschritte erzielt. Besonders in den letzten Tagen gelang es ihr, gegen neunmalige heftige Gegenstöße der Russen siegreich nach Osten vorzudringen, trotzdem die Witterung die dortigen Gebirgskämpfe außerordentlich erschwerte.

Durch den umfassenden Angriff der Donauarmee und der Dobrudscharmee des Generals Neregoff ist auch der große Brückenkopf von Braila nun zu Fall gebracht worden. Die Russen ließen es in ihrer misslichen Lage auf einen Entscheidungskampf überhaupt nicht ankommen, sondern zogen sich von der Düzsumündung abwärts hinter den Sereth zurück. Ihre in den Brückenkopfstellungen zurückgelassenen Nachhuttruppen wurden am 5. Jänner durchbrochen, worauf sogleich Braila in Besitz genommen wurde. Gleichzeitig mit den Spitzen der Donauarmee drangen auch Truppen der Armee Neregoff in die Stadt ein. Die wichtigste Handelsstadt Rumäniens ist also nach kurzem Kampfe in die Hände der Verbündeten gefallen. Die verhältnismäßig geringe Anstrengung, welche die Einnahme von Braila kostete, ermöglichte es den Verbündeten, sofort den Angriff gegen Galaß einzuleiten. Die zweitwichtigste Handelsstadt des Landes ist im Westen durch den Sereth, im Süden durch die Donau, also durch zwei bedeutende Hindernisse, geschützt. Der Vorteil für die Verbündeten liegt aber darin, daß sie von der Dobrudschaaus, die jetzt vom Feinde vollständig gesäubert ist, die feindliche Stellung im Rücken beschießen können. Die Stadt Galaß wurde vordorthier bereits unter Feuer genommen.

In den Waldkarpathen

herrscht eine Kälte bis zu 10 und 15 Grad. Der Schnee liegt einen halben Meter hoch, so daß in den Kämpfen ein Stillstand eingetreten ist.

Die in der Fremde weilenden Tiroler und Freunde Tirols, wie auch unsere tapferen Soldaten im Felde und in den Garnisonen lesen mit Vorliebe Nachrichten aus Tirol, insbesondere aus ihrer Heimat. Ein jeder Leser unseres Blattes kann dasselbe in dieser Richtung reichhaltiger gestalten, wenn er über die in seiner Gemeinde oder der Nachbarschaft sich ereignenden Vorkommnisse schnellstens durch Karte oder Brief Mitteilung an die Schriftleitung unseres Blattes, Innsbruck, Andreas Hoferstraße Nr. 4, macht.

Eine Entlastungsoffensive

gaben die Russen bei Riga und an der Dunafront bis Jakobstadt unternommen. An der Straße Riga—Mitau errangen sie auch einige Vorteile. Es scheint aber, daß die erste Wunde des feindlichen Vorstoßes bereits gebracht ist. Die fortgesetzten starken Angriffe der Russen, die sich weiterhin auch gegen die deutschen Stellungen am Narosj-See richteten, blieben seit drei Tagen ohne Erfolg.

Ein russisches Blatt beklagt sich bitter, daß gegenwärtig der ganze Druck der Mittelmächte nur allein auf Rußland laste. England und Frankreich sollen sofort mit einer neuen großen Offensive im Westen einsehen, damit Rußland Luft bekomme.

An der Westfront und auf dem italienischen Kriegsschauplatz kam es nicht zu größeren Ereignissen.

Die Kämpfe in Asien.

Auf den beiden asiatischen Kriegsschauplatzen in Mesopotamien und auf der Sinaihalbinsel entwickelten die Engländer plötzlich eine sehr lebhaftere Tätigkeit. Ihre Angriffe auf die türkischen Stellungen im mesopotamischen Zwischenstromland und längs des Tigris sind von den ottomanischen Truppen wieder abgewiesen worden. Mehr Glück hatten die Engländer hingegen an der ägyptischen Grenze. Hier führten sie, wahrscheinlich mit sehr überlegenen Kräften, einen Vorstoß an der Wüstenstraße aus, die längs des Mittelmeeres vom Suezkanal nach Palästina führt. Erst nördlich von El Arisch kam der Stoß zum Stillstande. Die Engländer wurden gezwungen, nach El Arisch zurückzukehren, das aber in ihrer Hand blieb. Der Ort liegt etwa 80 Kilometer nördlich von El Katie, wo sich die türkische Stellung bisher befand. Die englischen Angaben über die gemachte Beute werden von türkischer Seite als übertrieben erklärt, aber freimütig geben die Türken zu, daß der Kampf für sie verlustreich verlaufen ist. Bei El Arisch stehen die Engländer nicht ganz 100 Kilometer von Jerusalem. Weil sie die gegenwärtige Jahreszeit zu ihrem Vorstoß wählten, ist es immerhin möglich, daß sie noch weitere Angriffsabsichten haben. Allerdings wird für sie von jetzt ab der Angriff immer schwieriger, und die Verteidigung für die Türken leichter.

Vom Seekrieg.

Fast wieder eine Reihe größerer Unterseeboosterfolge zu berichten. Ein deutsches Unterseeboot, Kommandant Oberleutnant z. S. Steinbauer, hat am 27. Dezember im Ägäischen Meer das von Bewachungstreitkräften gesicherte französische Linienschiff „Gaulois“ (11.300 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt. Dasselbe Boot hat im Mittelmeer am 1. Jänner den von Besatzung begleiteten englischen vollbeladenen Truppentransportdampfer „Ivernia“ (14.278 Tonnen) und am 3. Jänner einen bewaffneten, tiefbeladenen Truppentransportdampfer von etwa 6000 Tonnen versenkt. Ein anderes U-Boot versenkte durch Tor-

Braila.

Gelangt man auf der Donau nach Braila, so sieht man bei der Ankunft von der etwa 50.000 Einwohner zählenden, im Verhältnis zu dieser Bevölkerungszahl ungeheuer ausgebreiteten Stadt verhältnismäßig wenig, denn sie liegt auf einer ebenen Fläche, die etwa 20 bis 30 Meter höher liegt als die Donau und dicht am Ufer in steilem Gange zum Strome abfällt. Braila bezeichnen die Rumänen gern als die schönste Stadt ihres Landes, und das ist kaum übertrieben; selbst mit Bukarest kann sie wetteifern. Während die übrigen Provinzstädte Rumaniens eben rechte und schlechte Provinzstädte mit kümmerlichen Häusern und sehr schlechtem Pflaster sind und sich durch unregelmäßige Bauart auszeichnen, ist Braila eine ganz moderne, gut gepflasterte Stadt, die nach einem regelmäßigen Plane angelegt ist. Zur Zeit des Krimkrieges befand sich da, wo das heutige Braila liegt, nach der Schilderung eines irischen Kriegsberichterstatters eine große, staubige Ebene, auf der ein paar Häuser verstreut waren. Innerhalb eines halben Jahrhunderts hat sich Braila zum größten Ausfuhrhafen Rumaniens entwickelt und selbst das russische Konstantinopel hat ihm nur wenig Abbruch tun können.

Da, wo die Donau sich wieder vereinigen, ist der Strom außerordentlich breit und dank der Stromverbesserung können die größten Seebampfer bis nach Braila aufwärts fahren. Dampfer und

pedoschuß im östlichen Mittelmeer einen bewaffneten und von Kriegsfahrzeugen begleiteten Transportdampfer von über 5000 Tonnen. Ein weiteres in den Heimathafen zurückgekehrtes U-Boot hat in 11 Tagen 11 Schiffe versenkt. Darunter befinden sich 5 Dampfer mit 15.000 Tonnen Kohlen für Italien und Frankreich bestimmt. Ferner wird die Torpedierung des französischen Hilfskreuzers „Ronen“ gemeldet. Durch die bewirkte Explosion wurde der Kreuzer in zwei Teile gespalten. Neben einer Anzahl anderer feindlicher Schiffe fielen auch einige neutrale Dampfer dem Unterseeboosterkrieg zum Opfer.

Das deutsche Unterseeboot U. 40, das von den Engländern als versenkt gemeldet wurde, ist wohl behalten in seinen Heimathafen zurückgekehrt.

Ein deutscher Sieg in Ostafrika.

Infolge der gänzlichen Absperrung der deutschen Kolonie vom Mutterlande wird erst jetzt bekannt, daß der englische General Smuts bei seiner Offensive gegen Deutsch-Ostafrika im Oktober bis November die schwerste Niederlage erlitten hat. Der Sieg, der unter Oberst v. Dettow-Vorbed stehenden deutschen Schutztruppen über die Truppen des Generals Northin war vollständig. Der Feind wurde 50 bis 100 Kilometer weit verfolgt. Eine Kolonne von über 1500 Mann und eine Gebirgsbatterie wurde vollständig ausgerieben. Die Geschütz- und Kriegsmaterialbeute ist groß. Der Feind hatte unter der Malaria fürchterlich gelitten.

Mit stolzer Freude vernimmt das deutsche Volk die Kunde, daß diese seit Jahren von der Heimat abgeschnittenen Landsleute jetzt noch imstande sind, gegen eine ungeheure Uebermacht zu kämpfen und zu siegen. Für diese Tapferen ist keine Ehrung zu hoch.

Rückzug der Entente-Truppen aus dem Piräus.

Aus Furcht vor neuen Schwierigkeiten.

16. London, 9 Jänner.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus der Keratsini-Bucht vom letzten Freitag gemeldet:

Um neuen Schwierigkeiten vorzubeugen, zog der französische Admiral heute früh die Abteilung französischer Marinesoldaten, die das Rathaus im Piräus bewachten, zurück, so daß die Stadt jetzt ganz den Griechen überlassen ist. Infolgedessen wurde auch das Hafenkontrollbüro der Alliierten geschlossen. Die Verbindung mit dem Lande ist jetzt abgeschnitten.

Der russische Ministerpräsident abgesetzt.

Fürst Galitzyn sein Nachfolger.

16. Petersburg, 10. Jänner.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Ministerpräsident und Verkehrsminister

Segelschiffe, die vom Schwarzen Meere kommen, löschen ihre Fracht in Galatz, dem Einfuhrhafen, aber in Braila werden die beiden Haupterzeugnisse, Korn, Weizen und Mais sowie Petroleum verfrachtet. Längs des ganzen Hafens steht ein Stornmagazin neben dem anderen und stellenweise ist diese Hafenstrasse dicht besetzt mit den weißen Zylinderbehältern, aus denen das Erdöl durch Rohre in die Petroleumschiffe geleitet wird. In den Wochen nach der Ernte herrscht am Hafen ein ungeheures reiches, geträuschvolles Leben und der Hafen zeigt ein orientalisches Bild: die hundertgeleiteten Lastträger schleppen Kornsäcke auf Kornsäcke, Türken, Albaner, Armenier, Juden, Kartentreiber, Kutscher der Kleinen, einspännigen Getreidewagen wimmeln durcheinander. Rumänen und Rumäninnen stehen in Bergen des gelben Kornes, das sie mit großen Schaufeln laden, im Hafen liegt ein großer Seebampfer neben dem anderen und in langen Reihen liegen die eigentümlich geformten türkischen und griechischen Segelschiffe. Dort am Hafen und in den benachbarten Straßen stößt man auf Schritt und Tritt auf Lebensmittelhandlungen, Schifferkneipen und andere, zum Hafensleben gehörende Geschäfte. Betritt man die Stadt selbst, so überschaut man bald ihren Anlageplan: die eine Begrenzung der Stadt wird durch die Donau gebildet; die Hafenstrasse besteht aus zwei parallel verlaufenden, unter stumpfen Winkeln aufeinanderstoßenden Teilen; die andere Begrenzung, welche die eigentliche Stadt von den

Trepow und der Unterrichtsminister Graf Ignatiew sind in den Ruhestand versetzt worden.

Der Senator und Mitglied des Reichsrates Fürst Galitzyn wurde zum Ministerpräsidenten ernannt, Senator Kutschinsky wurde mit der Führung des Unterrichtsministeriums betraut und der Gehilfe im Ministerium des Inneren Moratow zum Mitglied des Reichsrates ernannt.

Oesterreichische Kriegsanleihe
viereinhalb Milliarden.

Das bisher bekannte Zeichnungsergebnis.

16. Wien, 11. Jänner.

Das k. k. Postsparkassenamt teilt mit: Die Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe sind heute abgeschlossen worden und haben nach den ersten Feststellungen die Summe von 4412,8 Millionen Kronen ergeben. Die endgültigen Ziffern können erst in einem späteren Zeitpunkte bekannt gegeben werden, weil noch nicht alle Zeichnungen vollständig vorliegen, übrigens bei vielen Sammelstellen die Aufarbeitung des umfangreichen Materials noch nicht abgeschlossen ist.

Ein neuer Angriff auf die Bauern.

Von F. Wechsner, Ehrwald.

In Nr. 4 der „Innsbrucker Nachrichten“ veröffentlicht der bekannte Reichsratsabgeordnete Dr. Otto Steinwender einen Aufsatz: Die alpenländische Bauernschaft nach dem Kriege. Der Inhalt ist kurz der: Nach den Feststellungen der letzten Jahre ist, namentlich in Steiermark, ein gewisser Prozentsatz bäuerlicher Besitzungen an Personen nicht bäuerlichen Standes verkauft worden. So haben einige reiche Jagdherren größere Areale zu Jagdzwecken zusammengekauft. Da es diesen Herren zumeist an Arbeitskräften fehlt, um die erworbenen Güter landwirtschaftlich zu bewirtschaften, so kehren sie zur extensiven Wirtschaft zurück, zur Brache und zur Ausflistung. Deshalb müsse man an der Zukunft des Bauernstandes verzweifeln und auf Mittel sinnen, um gesehlich zu verhindern, daß Bauernland etwas anderes wird als es war. „Damit wäre aber,“ schreibt der Herr Abgeordnete, „die Gemeinwohlthätigkeit der Eigenjagd noch immer nicht besetzt; man muß ihr daher geradeaus auf den Leib rücken, indem man sie, mit Ausnahme der dem Landesfürsten gehörigen Jagdrechte, zugunsten des Landes einzieht und unter Bedingungen, die für die Land- und Forstwirtschaft einträglich sind, an Jagdlustige verpachtet.“

So also sehen die Pläne und Ansichten des Herrn Reichsratsabgeordneten Dr. Steinwender aus. Ob sie aber auch den Beifall jener Bauern

Vorstädten trennt, ist nahezu kreisförmig und wird durch den ehemaligen Stadtoraben gebildet, der aus der Zeit stammt, wo Braila noch Festung war. Von der Hafennitte aus führt eine Anzahl breiter Straßen durch die Stadt hindurch bis zum Festungsgraben und die Querstraßen bilden Ringteile, so daß die Stadt aus der Vogelschau den Eindruck eines Fächers macht. Es gibt also nicht eine Straße der eigentlichen Stadt, die nicht an einem Ende oder gar an beiden zur Donau führt.

Während Braila gegenwärtig seine Rolle als Festung an Galatz abgegeben hat, war es in der Vergangenheit mehr als ein besetzter Ort. Ob die Römer den Ort schon besetzt hatten, weiß man nicht sicher; die Rumänen scheinen dies zu glauben und haben deswegen den Hauptplatz mit einem Trajansdenkmal geschmückt. Sicher ist, daß die Römer in dieser Gegend das rechte Ufer besetzt hatten, denn hier lief die Reichsgrenze entlang. Im Mittelalter galt Braila zu Zeiten als starke Republik. Im russisch-türkischen Kriege 1770 brannte die Stadt nieder; die Türken besetzten sie dann neu, 1828 aber wurde sie den Russen übergeben. Ihren großen Aufschwung als Handelsstadt hat sie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts genommen; die Verbesserung des Donauweeres und der Bau der Eisenbahnen, durch die Braila mit Buzau und im Norden über Galatz mit Jassy verbunden ist, haben hierzu das ihre beigetragen.

inden werden, die Eigenjagden besitzen oder bisher Gemeindejagden verpachtet haben, möchten wir sehr bezweifeln. Nehmen wir einen Fall aus vielen heraus. Die Gemeinde Ehrwald hat ihre Gemeindejagd um 8000 K jährlich an Herrn Dr. Ludwig Wanghofer verpachtet. Dieses Geld fließt jährlich der Gemeindefasse zu und wird zur Deckung von Gemeindeausgaben verwendet. Wir laden Herrn Dr. Steintwender ein, einmal in unsere Gemeindefasse zu kommen und den dort sitzenden handfesten und mit kräftigen Stimmen begabten Ausschußmännern seinen Vorschlag zu unterbreiten, daß in Zukunft diese 8000 K Jagdpacht nicht mehr an die Gemeinde Ehrwald zu zahlen sind, sondern zu Gunsten des Landes einbezogen werden sollen. Wir werden außerhalb der Gemeindefasse uns die Auseinandersetzung, die da folgen wird, mit anhören. Jedenfalls sind wir schon heute der Ansicht, daß der Herr Reichsratsabgeordnete feststellen wird, daß er auf einigen Widerstand gestoßen ist. Jedenfalls möchten wir ihm den Rat geben, in dieser ohnehin schwierigen Zeit, wo in die Rechte des Einzelnen und in die der Gemeinden von Kriegswegen allerlei Eingriffe unvermeidbar sind, die Aufregung nicht noch künstlich durch solche Phantastereien zu erhöhen.

Der erste Teil seines Planes läuft doch nur darauf hinaus, den Bauern in der Selbstverwaltung seines Eigentums neuen Beschränkungen zuzuführen. Wenn Dr. Steintwender die Gesamtbevölkerung — also nicht bloß den Bauernstand — einmal genau ins Auge fassen wollte, so würde er finden, daß es in allen Ständen Leute gibt, die, sei es durch Unglück oder durch eigene Schuld nicht zu hause versichern und somit um ihren erworbenen oder ererbten Besitz kommen. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Besitzenden aber ist wirtschaftlich gesund und versieht nicht nur den Besitzstand zu erhalten, sondern auch noch zu vermehren. Wollte man also deshalb, weil eine Anzahl Söhne von Kapitalisten oder städtischen Hausbesitzern ihren ererbten Besitz nicht zu erhalten verstehen, nun vielleicht gleich Landesgesetze machen, die gewissermaßen alle, die einen Besitz haben, unter Vormundschaft stellen?

Der Bauer will eben so frei über seinen Grundbesitz verfügen, wie der städtische Hausbesitzer über sein Haus, der Fabrikbesitzer über seine Fabrik, der Kaufmann über sein Geschäft und der Kapitalist über sein Kapital. Der Bauer sieht es genau so wie jeder freie Mann als eine arge Demütigung und Schande an unter Aufsicht gestellt zu werden, gleichviel welcher Art. Und darauf kommt es doch hinaus, wenn der Reichsratsabgeordnete ein Gesetz einbringen wollte, welches die Veräußerung bäuerlichen Besitzes von der Zustimmung der Behörden abhängig machen wollte.

Alle die Dörfer und Gemeinden in Tirol, welche sich mit der Zeit in blühende Fremdenorte entwickelt haben, konnten das doch nur werden, weil reiche Sommergäste um jumeist sehr hohen Preis sich Grundstücke erwerben konnten und sich Landansätze schufen. Wenn dabei auch mancher Acker zu einem Bauwats geworden, so sind doch durch Belegung der Bautätigkeit und der Gewerbetätigkeit neue und große Werte geschaffen worden, vor allem auch neue Steuerobjekte. Und wir haben in Oesterreich noch soviel brachliegendes Ackerland, daß wir nicht um ein paar Quadratmeilen Gemeindeboden zu trauern brauchen, die in solcher Weise durch Bau von Willen und Ansitzen ihrer ursprünglichen Eigenschaft, Bauernland zu sein, verlustig gingen.

Mit Schlagworten gegen die Jagdliebhaber und unsern Fremdenverkehr böies Blut machen ist leicht. Aber die vorstehenden Zeilen zeigen schon, daß es auch eine andere Auffassung der Sachlage gibt und hoffentlich werden die Bauern den Herren, die ihre altangesammlten Rechte zu beschneiden versuchen, schon noch die richtige Antwort selbst geben.

Die Amnestie für Bürgerliche.

Ein kaiserliches Handschreiben vom 23. Dezember 1916 will einer großen Zahl von Personen, die von den bürgerlichen Strafgerichten verurteilt wurden, Gnade bringen.

Das Handschreiben enthält eine allgemeine Amnestie und Grundzüge für eine sofort anzuleitende Einzelbegnadigung.

Für die allgemeinen Gnadenakte gilt die Voraussetzung, daß die Personen, denen sie zugute kommen sollen, vorher noch niemals zu einer Freiheitsstrafe verurteilt waren, und daß die

Strafe nicht wegen der in der Kriegszeit so verderblichen Delikte der Preisstreberei und des Wuchers verurteilt wurde.

Die allgemeine Begnadigung wird vor allem denjenigen zugute kommen, die vor dem 1. Jänner 1917 zu einer Freiheitsstrafe von nicht mehr als drei Wochen oder zu einer Geldstrafe von nicht mehr als 200 Kronen verurteilt wurden. Ihnen werden diese Strafen oder ihr Rest erlassen.

Eine weitergehende Begünstigung wird Jugendlichen sowie Ehefrauen und Witwen von Kriegsteilnehmern zuteil. Die besonderen, durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse berücksichtigt das Handschreiben, indem es Jugendlichen, die zur Zeit der Tat das sechzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hatten und die strafbare Handlung nicht aus verderbter Gesinnung, sondern infolge ungenügender Aufsicht und Erziehung begangen haben, sowie den Ehefrauen und Witwen von Kriegsteilnehmern, die sich während der Teilnahme des Mannes am Kriege gegen das Gesetz vergangen haben, Freiheitsstrafen von nicht mehr als drei Wochen bis zu sechs Wochen oder Geldstrafen von nicht mehr als 200 Kronen bis zu 400 Kronen erläßt.

Eine weitere Bestimmung bezieht sich auf die Rechtsfolgen der Urteile. Alle Personen, die vor dem 1. Jänner 1917 zu einer drei Monate nicht übersteigenden Freiheitsstrafe oder zu einer Geldstrafe verurteilt wurden, wird die als Folge der Verurteilung eingetretene Unfähigkeit, bestimmte Stellen, Rechte und Befugnisse zu erlangen, sowie der Verlust des Wahlrechtes und der Wählbarkeit in öffentliche Körperschaften nachgesehen.

Der allgemeinen Amnestie, die ganzen Gruppen von Verurteilten zugute kommt und dadurch viele Tausende von Personen begnadet, wird sich nach dem Entschlusse des Kaisers in kurzer Frist eine Einzelbegnadigung anschließen. Sie soll namentlich Verurteilte ins Auge fassen, die durch den Krieg in ihrer Familie oder an ihrem Vermögen schwer heimgesucht worden sind.

Invaliden-Austausch mit Italien und Frankreich.

Im Sinne des in Kraft getretenen Abkommens mit Italien und Frankreich betreffend die wechselseitige Heimsendung der Invaliden, können die Angehörigen von diesen in beiden Staaten kriegsgefangenen Offizieren und Mannschaften, welche an eine der nachfolgend angeführten Verwundungen oder Krankheiten leiden, um Erwirkung des Austausches beim R.M., Abt. 10/Kg., einschreiten.

Die stempelfreien Gesuche sollen, möglichst vollständig, folgende Angaben enthalten: Charge, Name, Regiment, letzter Unterbringungsort in der Kriegsgefangenschaft, Art und Grad der Verwundung oder Erkrankung.

Für den Austausch berechtigten die folgenden Leiden:

1. Gänzlicher oder teilweiser Verlust eines oder mehrerer Gliedmassen (mindestens Fuß oder Hand).
2. Verlust der Gebrauchsfähigkeit eines oder mehrerer Glieder durch Steifheit, Schwund oder Verkürzung der Muskel, falsches Gelenk, Erkrankungen des Rückgrates, die eine große Störung der Bewegung hervorrufen, größere mit Folgeerscheinungen verbundene Pulsadergeschwülste.
3. Endgültige und durch ihren Sitz oder ihre Ausdehnung erhebliche Lähmung.
4. Verletzung des Gehirns mit schweren Folgen (Lähmung auf der einen Seite oder Störung wichtiger Gehirnfunktionen).
5. Verletzungen des Rückenmarks mit schweren Folgen.
6. Verlust des Sehvermögens auf beiden Augen (Erblindung); der Erblindung gleich zu erachten ist beim Verlust nur eines Auges eine erhebliche Herabsetzung der Sehschärfe auf dem erhaltenen Auge.
7. Erhebliche Verstümmelung des Gesichtes und schwere Verletzungen der Mundhöhle.
8. Dauerndes Siechtum infolge von Verwundungen.
9. Brustschüsse, die zu schweren Folgen geführt haben.
10. Bauch- und Beckenschüsse, die zu schweren Folgen geführt haben.
11. Borgeschrittene Lungenschwindsucht.
12. Anhaltendes Siechtum infolge anderer innerer Leiden.

13. Unheilbare Geisteskrankheiten.

Beigelegt wird, daß die Entscheidung über die Heimsendung seitens der Regierung getroffen wird und unseren Behörden nur das Recht auf Antragstellung zusteht.

Austausch von Ärzten und Sanitätspersonen.

Die Namen jener kriegsgefangenen Ärzte, die auf Grund einer mit der russischen Regierung getroffenen Vereinbarung vorzeitig zur Entlassung gelangen sollen, wurden, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, bereits vor geraumer Zeit der russischen Regierung mitgeteilt. Ihre Heimsendung ist zum größeren Teil bereits erfolgt, der verbleibende Rest dürfte in kürzester Zeit eintreffen.

Das sehr beschränkte Austauschkontingent, die Unmöglichkeit, die in den überaus zahlreichen Gesuchen angeführten, sehr berücksichtigungswürdigen Gründe für eine vorzeitige Entlassung zutreffend gegenseitig abzuwiegen und so die Würdigsten unter den vielen Würdigen zu bestimmen, hat dazu geführt, die Wahl durch das Los treffen zu lassen. Nur auf diese Art konnte auch der bloße Schein einer einseitigen Bevorzugung vermieden werden.

Die an manchen Orten Rußlands bestehenden ungünstigen sanitären Verhältnisse machen es nunmehr der berufenen Stelle zur Pflicht, auch in dieser Angelegenheit das Wohl der Gesamtheit über das des Einzelnen zu stellen, so daß ein weiterer Austausch von in russischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Ärzten nicht in Aussicht genommen ist.

Die Einsendung von derlei Gesuchen ist daher völlig zwecklos.

Eine Ausnahme kann nur hinsichtlich jener Ärzte gemacht werden, die seit ihrer Befangnahme infolge einer Verwundung oder Erkrankung invalide, d. h. zu ihren berufsmäßigen Diensten untauglich geworden sind und die infolgedessen in den Rahmen des allgemeinen Invalidentauschtes fallen.

Die Namen solcher in russ. Kriegsgefangenschaft befindlichen Invaliden werden periodisch der russ. Regierung mitgeteilt, damit sie auf Grund einer diese Angaben bestätigenden ärztlichen Untersuchung ihre Heimsendung veranlassen.

Kurze politische Nachrichten.

Der Marschallstod an Högendorf. Der Kaiser hat am Freitag dem Chef des Generalstabes Frh. v. Conrad einen Marschallstod zum Geschenk gemacht und persönlich überreicht.

Botschafter Freiherr v. Marchio, der erste Sektionschef des Außenministeriums ist nach einer 37jährigen Dienstzeit und ausgezeichnet mit dem Großkreuz des Leopold-Ordens in den Ruhestand getreten; nach alter Gepflogenheit wird dieser Posten mit einem Ungarn besetzt, wenn ein Oesterreicher (Graf Czernin) Außenminister ist.

Der zukünftige Statthalter von Oberösterreich. Wie das „Linger Volksblatt“ erfährt, ist zum Nachfolger des Freiherrn v. Handel auf den Posten des Statthalters von Oberösterreich der gewesene Minister des Innern und frühere Statthalter von Tirol und Vorarlberg Erwin Freih. v. Schwa tz en a u ausersehen.

Selbstmord des rumänischen Generalstabes. Auf den Chef des rumänischen Generalstabes Coitu hatten die Rumänen große Hoffnungen gesetzt und die ganze Presse der Entente feierte ihn als Führer der Rumänen bei dem Donauübergang von Mahova. Nach der verlorenen Schlacht am Argesul verbreitete sich wie ein Lauffeuer das Gerücht, daß der General gestorben sei. Tatsache ist, daß man am 1. Dezember Coitu noch frisch und gesund sah und daß er schon am 3. Dezember ohne jeden militärischen Pomp begraben wurde. Der General hatte tatsächlich nach der Schlacht am Argesul Selbstmord begangen.

Ein spanischer Ehrensäbel für Mackensen. Die deutschfreundlichen Spanier beschloßen Mackensen einen Ehrensäbel zu überreichen.

Die Menschenverluste des Weltkrieges betragen nach einer von der Gesellschaft zur Erforschung der Folgen des Weltkrieges angestellten Berechnung bisher insgesamt 4,600,000, 11,200,000 Verwundete und 3,400,000 Invalide als Opfer gefordert habe. — Während die Napoleon-Kriege jährlich 225, der Krieg 1870/71 täglich 875, der russisch-japanische Krieg 292 Menschen erforderte, be-

träge die Zahl der Gesamtoster an Toten und Verwundeten im Weltkriege täglich 8338 Mann.

Abreise unseres Botschafters für Amerika. Der vor kurzem neu ernannte österreichisch-ungarische Botschafter für Washington, Graf Adam Tarnowski, reiste mit seiner Begleitung am Sonntag von Wien nach dem Haag ab. Er beabsichtigt, sich in Rotterdam nach Amerika einzuschiffen. Die englische Regierung hat ihm bekanntlich schon vor kurzem freies Geleit zugesichert. Da nunmehr auch von Seiten Frankreichs eine ähnliche Zusage erfolgt ist und genügende Sicherheit dafür besteht, daß sich die Ueberfahrt des Botschafters ohne Schwierigkeiten vollzieht, stand seiner Abreise nichts mehr im Wege.

Die Sonderstellung Galiziens. Unter dem Vorsitz Ritter von Bilinski haben im Bolenklub Verhandlungen stattgefunden, bezüglich der Sonderstellung Galiziens. Wie die „Polnischen Nachrichten“ vernehmen, ist in Bezug auf alle in Betracht kommenden Materien ein vollständiges Einvernehmen innerhalb der polnischen Parteien erzielt worden.

Ein Ministerium für Volksernährung in Oesterreich. Der Kaiser entließ den Präsidenten des Amtes für Volksernährung, Koltschek, auf seine Bitte von der Stelle unter voller Anerkennung seiner in schwierigen Verhältnissen geleisteten erspriechlichen Dienste und ernannte den Obersten im Generalstabkorps Anton Höfer, Chef der Quartiermeisterabteilung des Armeekorps Oberkommandos, zum Minister und betraute ihn mit der Leitung des Amtes der Volksernährung. Der neue Minister für Volksernährung ist ein Tiroler (1871 in Bozen geboren) und ein Cousin des Stellvertreters des Generalstabchefs v. Höfer.

Wichtige Rundmachungen.

Neujahrswunsch des Landes Tirol an den Kaiser. Der Landesauschuß der gefürsteten Grafschaft Tirol hat anlässlich des Jahreswechsels an die Kabinettskanzlei Seiner Majestät folgendes Telegramm abgesandt: „Kaiserliche und königliche Allerhöchste Hof- und Kabinettskanzlei, Wien. Der Landesauschuß der gefürsteten Grafschaft Tirol legt aus Anlaß des Jahreswechsels Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät Kaiser Karl seine und des Landes Tirol ergebensten Glück- und Segenswünsche und den erneuten Ausdruck aufrichtiger Untertanentreue zu Füßen. Wie der Regierungsantritt Seiner Majestät unter den günstigsten Vorzeichen erfolgt ist, so möge auch das kommende Jahr für Seine Majestät und die ganze Monarchie ein Jahr himmlischen Segens sein, das den kaiserlichen Waffen endgültigen Sieg, dem Reiche dauernden Frieden und Seiner Majestät die durch nichts geübte Erfüllung der auf das Glück der unter dem milden Szepter Seiner Majestät vereinten Völker hinielenden Regententwünsche bringen wird. Schoepfer, Vorsitzender des Landesauschusses.“ — Darauf ist von der Allerhöchsten Kabinettskanzlei folgende Antwort eingelangt: „Landesauschuß Innsbruck. Seine k. u. k. Apostolische Majestät danken dem Landesauschusse der gefürsteten Grafschaft Tirol auf das herzlichste für die im eigenen sowie im Namen Allerhöchst Ihres geliebten Landes Tirol in angestammter Treue und Anhänglichkeit dargebrachten Neujahrswünsche. Auf Allerhöchsten Befehl: Freiherr von Schiefl.“

Die Erhöhung der Verpflegungsgebühren in den Krankenanstalten Tirols. Wie amtlich kundgemacht wird, erfolgte eine Erhöhung der Verpflegungsgebühren in allen allgemeinen öffentlichen Krankenanstalten Tirols und auch in der Landesgebäranstalt zu Innsbruck. Die Bekanntgabe der Erhöhung der Tagesgebühr auf 5 Kronen 12 Heller ist in den am 3. ds. zur Ausgabe gelangten Landesgesetzblatte enthalten und als Grund wird die durch den Krieg hervorgerufene Teuerung angegeben.

Gebühr des Militärs an Tabak und Getränken. Die im Bezuge der Kriegsverpflegung stehenden in Rangklassen eingereichten Gajisten und Gajistenalternativen der Ersatzkörper usw. haben auch auf die besondere Rauchgebühr, das sind fünf Zigaretten oder 25 Zigaretten im Tage, Anspruch. Da die Erzeugerkosten der Rauchorten bedeutend geringer sind, als die Verkaufspreise und die Rauchgebühr nur an Raucher verabsolgt werden darf, so kann diese Gebühr nur in Natura empfangen werden, eine Reluierung ist ausgeschlossen. Ebenso hat die im Bezuge der Kriegsverpflegung stehende Mannschaft der Ersatzkörper usw. Anspruch auf die Tobakgebühr in Natura. Die Reluierung ist gleichfalls unstatthaft. Auch haben sämtliche in den Armeebereichen und südlich der Gebührengrenze, dann in den besetzten Gebieten liegenden, im Bezuge der Kriegsverpflegung stehenden Formationen einschließlich der Ersatzkörper Anspruch auf die Getränkegebühr. Die Reluierung ist verboten. Nachträge dürfen weder in natura noch in Gelde zur Aufrechnung gelangen.

Beschränkungen für Wertsendungen nach dem Auslande. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, dürfen Noten der österreichisch-ungarischen Bank, Kassenscheine der Kriegsdarlehenskasse sowie auf Kronenwährung lautende Schecks und Wechsel nur mit Zustimmung der österreichischen Devisenzentrale nach dem Auslande versendet werden. Soll dies in Wertbriefen oder Wert-Schachteln geschehen, so hat der Absender die Zustimmungserklärung bei der Aufgabe vorzulegen. Auf der Sendung hat er den Vermerk „Mit Zustimmung der österreichischen Devisenzentrale vom . . . 19 . . .“ anzubringen. Das Aufgabepostamt hat die Uebereinstimmung des Inhaltes der Sendung mit der Zustimmungserklärung sorgfältig festzustellen und letztere an einer nicht abtrennbaren Stelle mit einem Abdruck des Orts- und Tagesstempels zu versehen. Die Zustimmungserklärung ist der Sendung in haltbarer Weise beizubestehen. Die Auswechslungspostämter haben die Zustimmungserklärung abzunehmen und aufzubewahren. Wenn das Aufgabepostamt eine solche Sendung ohne Zustimmungserklärung angenommen hat, wird die Sendung vom Auswechslungspostamt aufgehoben und von demselben die Anzeige erstattet.

an die Einlieferung der Bezugsgebühren für das erste Vierteljahr, bezw. Halbjahr oder ganze Jahr 1917, die im Vorhinein zu erlegen sind. Es wird höflich ersucht, beizeiten einzusenden, da sich Geldsendungen etwa 10 Tage unterwegs befinden. — Verlorene oder nicht erhaltene Erlogsscheine ergänzt auf Mitteilung die Verwaltung jederzeit. — Bei nicht rechtzeitigem Bezahlen sind unliebsame Unterbrechungen unvermeidlich, auch kann die Nachlieferung der entfallenen Nummern mit der Roman-Fortsetzung — da nur ein kleiner Vorrat gedruckt wird — nicht garantiert werden.

Erinnerung

Zuwendungen an Staatsbedienstete der Ruhe, an Witwen und Waisen nach Staatsbediensteten, sowie an Personen, die Gnadengaben beziehen, für 1917. Von amtlicher Stelle wird uns mitgeteilt: Da die Bewilligung zur Auszahlungen von Zuwendungen an Staatsbedienstete des Ruhestandes, an Witwen und Waisen nach Staatsbediensteten, sowie an Personen, die Gnadengaben beziehen, für das Jahr 1917 erst im Laufe des Monats Dezember 1916, als die Antweisung der laufenden Ruhe-(Versorgungs-)Genuße (Gnadengaben) für den Monat Jänner 1917 bereits durchgeführt war, eingelangt ist, und diese Ausbissen in zwölf Monatsraten gleichzeitig mit dem Ruhe-(Versorgungs-)Genuße (der Gnadengabe) flüssig zu machen sind, kann die Flüssigmachung derselben erst gleichzeitig mit den Bezügen für Februar 1917 stattfinden.

Die bevorstehenden Gütertariferhöhungen. Bekanntlich treten am 1. Februar die erhöhten Gütertarife auf den österreichischen Haupt- und Lokalbahnen in Kraft. Wie die „Zeit“ meldet, werden die Gütertarife um 13 Prozent erhöht und auf die solcherart erhöhten Tarife eine Transportsteuer von 15 Prozent eingehoben werden. Die gesamte Erhöhung der Frachtkosten wird sich somit auf rund 30 Prozent stellen.

Verbot der Einfuhr nach Deutschland für entbehrliche Gegenstände. Auf Grund der Verordnung über das Verbot der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände vom 25. Februar 1916 (R. G. Bl. S. 111) hat der deutsche Reichskanzler bis auf weiteres die Einfuhr über die Grenzen des Deutschen Reiches für folgende Gegenstände verboten: Branntwein aus Obst, Beeren oder Rückständen davon, aus Wein, Weinhefe, Most, Wurzeln oder Rückständen davon, ferner Urkak und Kaka, in Säcken oder Kesselnwagen der Zolltarifnummer 178.

Wichtig für Einkommensteuerpflichtige mit Einkommen unter 2000 Kronen. Indem von zuständiger Stelle daran erinnert wird, daß die Befreiungen zur Einkommensteuer und Rentensteuer bis

längstens 31. Jänner d. J. schriftlich oder mündlich einzubringen sind, wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß Einkommensteuerpflichtige, deren steuerpflichtiges Einkommen 2000 Kronen nicht übersteigt, in der Regel von der Abgabe eines Bescheidnisses zur Einkommensteuer befreit sind, jedoch hierzu in dem Falle verpflichtet sind, wenn eine besondere Aufforderung an sie von Seite der Steuerbehörde oder des Vorsitzenden der Schätzungskommission ergeht. Immerhin ist es aber ohne solche besondere Aufforderung im Interesse dieser Steuerpflichtigen selbst gelegen, von dem ihnen zustehenden Rechte der Befreiungslegung Gebrauch zu machen, um eine lediglich von amtseigenen erfolgende Veranlagung zu vermeiden. Bei allen anderen einkommensteuerpflichtigen wie bei allen rentensteuerpflichtigen Personen tritt die Verpflichtung zur Ueberreichung des Bescheidnisses unabhängig von einer besonderen Aufforderung ein und sind auch die Folgen der allenfalls unterlassenen Einbringung von der Zustellung der gesetzlich zu bewerkstellenden individuellen Aufforderung nicht abhängig. Personen, welche im Laufe des Steuerjahres 1917 durch Bezug aus dem Auslande oder durch Erlangung fester Dienstbezüge von steuerpflichtiger Höhe neu in die Einkommensteuerpflicht treten, haben binnen 14 Tagen nach dem Eintritt des ihre Steuerpflicht begründenden Ereignisses an die zuständige Steuerbehörde erster Instanz die Anzeige hieron unter Anschluß eines Bescheidnisses zu erstatten, in welchem das Einkommen anzugeben ist, welches der Steuerpflichtige während des Restes des Steuerjahres bezieht. Das gleiche gilt auch von in diesem Jahre aus dem Auslande zuziehenden Rentensteuerpflichtigen.

Eine neue Verordnung über die Stundung für Schulden. Durch eine Verordnung des Gesamtministeriums vom 23. Dezember 1916 sind folgende Stundungsvorschriften (Aufschub von Schuldenzahlungen) erlassen: Als Tag, bis zu dem der Richter für privatrechtlich vor dem 1. August 1914 entstandene Geldforderungen Stundung (Aufschub der Zahlung) gewähren kann, wird im allgemeinen der 30. Juni 1917 bestimmt. Für Ausfuhrhändler und Fremdenverkehrsinteressen, dann für Militärpersonen und deren nahe Angehörigen ist richterliche Stundung bis 31. Dezember 1917 möglich. Für Militärpersonen, die bei Beendigung des Krieges oder früher in ihr bürgerliches Verhältnis zurücktreten, also nicht für solche, die nach der Abrüstung im aktiven Militärdienste verbleiben, ist auch eine dreimonatliche gesetzliche Stundung vorgesehen. Sie erstreckt sich auf alle privatrechtlichen Geldforderungen, die vor dem Beginn des Militärverhältnisses entstanden sind, ausgenommen Unterhaltsansprüche und Forderungen aus Wechseln und Schecks.

Die Einlösung geteilter Zweikronen-Noten. Die Leitung der Oesterreichisch-ungarischen Bank macht darauf aufmerksam, daß halbe und viertel Zweikronen-Noten von den Bankkassen bis 31. Jänner ohne Abzug, später aber nur mehr gegen die im seinerzeit kundgemachten Normale festgesetzte Kostenvergütung angenommen werden.

Die Gültigkeit der 20-Heller-Nickelmünzen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit 31. Dezember 1916 die aus Nickel hergestellten früheren 20 Hellerstücke aus dem Verkehr gezogen wurden und keine Gültigkeit mehr haben. Nur noch einige Monate werden sie an den staatlichen Kassen umgewechselt. Es wird daher jedermann gut tun, solche Münzen bei Zahlungen bei staatlichen Stellen (Post-, Steueramt und dergleichen) zur Verwendung zu bringen und für den gewöhnlichen Geschäftsverkehr nur mehr eiserne 20-Hellerstücke zu verwenden. Insbesondere muß vor dem Aufheben solcher Nickelmünzen gewarnt werden, weil dieselben nach Ablauf der erwähnten Frist ganz wertlos werden. Diese Verfügung betrifft nur die 20-Hellerstücke, nicht aber die 10-Hellerstücke.

Legitimationspapiere für Militärpersonen. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, gelten als Legitimationsdokument für Militärpersonen bei Reisen der Urlaubsscheine, der offene Befehl oder die Marckroute. Beurlaubte und mit Urlaubsscheinen veriehene Militärpersonen in Zivilkleidern haben keinen Anspruch auf Grenzscheine, Reisepässe oder Identitätskarten, sondern bedürfen, um ihren Urlaubsort verlassen zu können, der Bewilligung ihres im Urlaubsorte befindlichen vorgelegten militärischen Kommandos (Stationskommandos, bezw. wenn dies nicht im Urlaubsorte ist, die Gendarmerie).

meister sprachen dem Herrn Hofrath den Dank für sein persönliches Erscheinen aus. Die Entleerter gratulierten der geliebten Großmutter zur wohlverdienten Auszeichnung und feierten sie als eine zweite makabäische Mutter. Den Schluß der Feierlichkeit bildete eine interessante wohlgeungene symbolische Darstellung der Vierbundsmächte und die Volkshymne.

Soziale Fürsorge. Aus Telfs schreibt man uns: Zur gegenwärtigen Zeit, wo die Baumwoll-Industrie wegen Mangel an Rohstoffen ruht und die Arbeiter und deren Familien vollständig verdienst- und mittellos dastünden, wenn nicht ihre Fabriksherren für sie so bedeutende Mittel auswerfen würden, geziemt es sich, auch der Baumwollspinnerei und Weberei J e n n y & S c h i n d l e r in T e l f s dankbar zu gedenken. So gibt die genannte Fabrik nur an Unterstützungen zu je vier Wochen die ansehnliche Summe von über 9000 Kronen aus, das gibt im Jahre ein Kapital von 120.000 Kronen. Außerdem stellt die Fabrik Jenny & Schindler zirka 35 Quartiere mit je einer Küche, zwei bis drei Zimmern, Holzschuppen, Keller, Garten- und teilweise auch Ackerland-mitbenützung ihren Arbeitern vollkommen kostenlos zur Verfügung, was zur Friedenszeit einer Pachtsumme von 4000 Kronen entspricht. Die Quartierfreiheit hatte mit Ende Juni 1915 begonnen. Ferner hat die genannte Firma durch eine lange Zeit täglich zweimal 500 Portionen (500 Liter) Suppe an ihre Arbeiterkinder verteilen lassen. Auch gegenwärtig werden noch 240 bis 250 Portionen verteilt, aber leider nur täglich einmal, denn es fehlt an Fette, Mehl und den nötigen Sappeneinlagen. Man bedenke nur, wie teuer diese Ausspeisung kommt, wenn man in Betracht zieht, daß beispielsweise ein Kilo Fette 16 bis 18 Kronen kostet. Der Besitzer Herr Schindler würde nur zu gerne die volle Gratisausspeisung in Betrieb setzen und würde keine Mühsal scheuen, wenn nur Fett, Mehl etc. zu bekommen wäre. Zu Weihnachten, u. zw. nicht nur heuer, sondern durch alle drei Kriegsjahre, erhielten die bedürftigen und armen Fabrikarbeiter noch eine Extraunterstützung und erhielten auch sämtliche eingerückten Arbeiter Weihnachtspakete ins Feld nachgesendet. Nicht unerwähnt soll ferner bleiben, daß die Firma Jenny & Schindler 60 Prozent der fälligen Gemeindesteuern allein trägt und zum Baue des Spitals und Armenhauses in Telfs den Betrag von 5000 Kronen leistete. Bei Ableben des in Telfs alleits geliebten und hochgeschätzten Seniorchefs Herrn G. Jenny wurde dem damaligen Gemeindevorsteher Alois Keil für die politische Gemeinde Telfs ein Legat von 15.000 Kronen übergeben. Für alle diese sehr bedeutenden freiwilligen Spenden drückt die Arbeiterschaft ihren Dank aus und wird nicht ermangeln, in Friedenszeit wieder zu ihrem Herrn zu halten wie vor dem Kriege. Möge der Friede recht bald kommen zum Wohle der Industrie und zum Wohle der Arbeiterschaft!

Leutasch.

Löschung der Schurfbewilligung. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß die allgemeine Schurfbewilligung des Bauern Dionys Rauth in L e u t a s c h für den politischen Bezirk Innsbruck wegen Zeitablaufes zur Löschung gebracht wurde.

Zirl.

Enterbigung. Am 5. Jänner wurde die Leiche des als auf dem Ortsfriedhofe in Z i r l als unbekannt begrabenen Johann Bani enterdigt und auf Verlangen der Angehörigen nach Innsbruck überführt.

Kubefannt. Aus Z i r l wird uns unter dem 2. d. M. berichtet: Am Silvestertage in der Frühe wurde dahier ein Mann, der durch das längere Reisen ganz erschöpft war, in dem Gemeinde-Armenhause aufgenommen, wo er in der Neujahrsnacht unerwartet gestorben ist. Nach allen Anzeichen, besonders nach dem Monogramm J. B. an seinem Hemde, scheint er mit dem seit Freitag, 30. Dez., vom St. Josef-Institut in Wils bei Hall abgängigen Johann Bani identisch zu sein. (Vergleiche „Allg. Tir. Anz. Nr. 1, S. 6.) Er wurde am Dienstag, 2. Jänner, nachmittags, auf dem Ortsfriedhofe in Zirl beerdigt.

Oberperfsch.

Löschung der Schurfbewilligung. Die allgemeine Schurfbewilligung des Gutbesizers Frz. Hueber in O b e r p e r f u s c h für das Land Tirol wurde wegen Zeitablaufes zur Löschung gebracht.

Ausferner Nachrichten.

Neutte.

Ein Generalapell können die heiligen Exerzitionen genannt werden, die als „etwas noch nie Dagewesenes“ in den Tagen vom 4. bis 7. Jänner in der Klosterkirche zu Neutte für die in der Welt lebenden Söhne und Töchter des größten Apostels der Liebe, St. Franziskus, abgehalten wurden. „Und alle, alle kamen.“ Aber auch die Richterzieren erschienen in hellen Scharen und für diese war es eine Volksmission im kleinen, die vielleicht für viele den Anschluß an die große franziskanische Familie vermitteln dürfte. Die geräumige Kirche war bei allen Vorträgen dicht gefüllt und jeder Zuhörer fühlte sich hingerissen von der machtvollen Ueberzeugungskraft der herrlichen Worte des hochw. Herrn Exerzitenleiters Pater Canisius Spann O. F. M. aus Innsbruck. Die eindrucksvollsten Momente der ganzen Gnadenzeit waren sicher die feierliche Generalkommunion und die Schlußansprache, die hoffentlich jedem Teilnehmer das stille Gelöbniß entlockte, durchzuhalten in Krieg und Frieden und restlos vorwärts zu schreiten auf den franziskanischen Pfaden bis zum ewigen Sonnenland im himmlischen Zion. So möge denn die im Generalapell geschöpfte Begeisterung bleibende Früchte tragen, Früchte des Mutes und der Tapferkeit und Früchte inniger Gott- und Nächstenliebe. Dem hochw. Herrn Exerzitenleiter aber rufen wir dankbaren Herzens zu: Vergelt's Gott und auf Wiedersehen!

Ein neuer Verein? Nein, ein alter ist's, der nun endlich auch in Neutte seinen Einzug hielt, nachdem er seit mehr als 80 Jahren einen reichen Strom des Segens über unzählige Orte Europas ergoß. Ich meine die Vinzenzkonferenz, die vor kurzem auch hier eingeführt wurde. Der Zweck derselben ist, verschämten Armen, die keinerlei Unterstützung genießen, helfend unter die Arme zu greifen. Wer wollte verkennen, daß dies heute im dritten Kriegsjahre, mehr als je nützlich, und so wird zweifellos die organisierte Liebe, wie sie sich in den Vinzenzkonferenzen auswirkt, auch in Neutte ein reiches Arbeitsfeld finden. Einzuweilen ist das neue Werk noch im Werden begriffen, aber wir hoffen recht bald Näheres über das Arbeitsprogramm berichten zu können. Möge der neue Verein, der neben den jetzt vielerorts erscheinenden Kriegeransehensvereinen sicher der zeitgemäßeste und nützlichste ist, recht viele eifrige Mitglieder und Förderer gewinnen und so überall die christliche Caritas zum Siege führen. Denn ewig wahr bleibt das Wort des Dreizehnlindendichters „Die größte Macht auf Erden ist die Güte.“

Leichenwachen verboten. Auf Grund des Erlasses der k. k. Bezirkshauptmannschaft Neutte vom 28. Dezember 1916, wird das sog. „W a c h e n“ bei Leichen gänzlich verboten. Jede Gemeinde hat zu diesem Zwecke eine sog. Wache zu stellen.

Junge Töbinnen. Die beiden jugendlichen Schwestern A. Stahlen in voriger Woche im Geschäft des Herrn Kaufmann Turri, Waren im Werte von mehreren Hundert Kronen. Die Mädchen, die sich beide auch sonst keines guten Leumundes rühmen können, haben ihre gerichtliche Abstrafung zu gewärtigen.

Versteigerung. Bei der am 8. ds. um 3 Uhr nachmittags beim hiesigen k. k. Bezirksgericht Neutte stattgefundenen Versteigerung sämtlicher dem Wilhelm Klotz einverleibten Diegen-schaften wurden diese nach der Reihenfolge der Grundbuchkörper versteigert und nachstehenden Parteien zuerschlagen: 1. Neutte, Einlagezahl 52 II, Sp. 479 Weide, Sp. 480, 481, 482, 487, 488, 489, 916, 921, 1066, 1662, 2009, 1661, Wien, Sp. 518, Wohn- und Wirtschaftsgebäude samt Zubehör. Geringstgebot 39.500 Kronen. Zuschlag der Marktgemeinde Neutte um 41.000 Kronen. 2. Breitenwang, Einlagezahl 125 II, Sp. 123, 376, Wiese. Geringstgebot 2000 Kronen. Zuschlag an Max Rothlehner, Mehgermeister und Hausbesitzer um 2780 Kronen. 3. Breitenwang, Einlagezahl 126 II, Sp. 162, Wiese, Geringstgebot 843 Kronen, Zuschlag an Wilhelm Strauß, geprüfter Schmied und Wirtschaftsbesitzer, um 580 Kronen. 4. Ebenbichl, Einlagezahl 143 II, Bv. 84, Stadl und Sp. 685, Wiese, Geringstgebot 2766 K, Zuschlag an Witfrau Koch in Ebenbichl um 3650 K. Der ganze Erlös machte sohin 48.010 Kronen. Die Hypothekarforderungen belaufen sich auf rund 88.000 K, wonach sich 40.000 K Verluste er-

geben, worunter sich ein respektable Betrag von erschwindelm Personalkredit befindet, womit sich die hiezu berufene Stelle gelegentlich der nachträglichen Bilanzierung dieses selbstverschuldeten Kon-kurses noch weiters zu beschäftigen haben wird.

Todesfall. Am 9. ds. Ms. starb in Neutte, die ledige Franziska Z i t t, Inhaberin eines Spe-zerei- und Schnittwarengeschäftes im 84. Lebens-jahre. Es ist dies in Neutte der erste Todesfall im neuen Jahre.

Lech-Achau.

Wohltätigkeitskonzert. Am Silvesterabend veranstaltete der Kirchenchor Wängle im Gasthaus „Zur Rose“ in L e c h a c h a u ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Jugendfürsorge. Die Feier eröffnete Herr Kooperator Thomas Walsch von Wängle durch eine gebiegene Ansprache. Für die Schar ländlicher Sänger war die gefangliche Bearbeitung eine gute Leistung und verdient der Dirigent Lehrer Fronthaler von Wängle alles Lob für das gute Gelingen der Chöre. Besondere Erwähnung verdienen die zwei Chöre „Oesterreichsches Reiterlied“, nach einem Gedicht eines gefallenen Oberleutnants, und der Chor: „Himmelsblau“, wofür Lehrer Fronthaler die Musik in vollkommend gebiegender Art komponierte, besonders in der warmen Klangfarbe. Gut waren zwei dreistimmige Frauenchöre, die in ihrer Reinheit der Stimmen auffielen. Den Abend verschönerte noch ein Glückstropf. Die Zwischenpausen füllte die Musikkapelle Lech-Achau mit ihren munteren Weisen aus. Aus der starken Beteiligung und dem höchst ansehnlichen Reingewinn von 600 Kronen kann man das richtige Empfinden der Bevölkerung verstehen, daß gerade für diesen Zweck Kriegszeit und Weihnachten gegenbringend und trostpendend am geeignetsten ist. Von diesen 600 Kronen wurden 200 der Jugendfürsorge Innsbruck zugewiesen. Die übrigen 400 für Kriegswaisen der benachbarten Gemeinden Wängle, Lech-Achau, Höfen überwießen.

Bill.

Die ungültigen Briefmarken. Mit 31. Dezember 1916 traten die alten Marken zu 10 und 5 Heller, die eigentlich gar keines alten Datums waren, außer Gültigkeit. Viele, die keine Zeitung lesen, und deren gibt es noch so manche, wurden erst durch Straßporto eines besseren belehrt, was besonders anlässlich des Jahreswechsels in sehr unliebsamer Weise in Erscheinung trat. Dies umso mehr, weil beim hiesigen Postamt bis kurz einige Tage vor Weihnachten noch die alten, jetzt ungültigen Marken verabsolgt wurden. Ein solcher Vorgang ist für das Volk irreführend. Es würde sich daher im Interesse der Bevölkerung besser empfehlen, die Auslaufzeit der Marken um im Postwärterraum auf einer leicht sichtbaren Stelle kund zu tun und dafür die anderen gegenstandslosen Plakate und Zettel verschwinden zu lassen.

Kirchliche Nachrichten.

Der Neujahrshirtenbrief der Bischöfe Oesterreichs. Ein Briefler schreibt uns: „Ein gutes Wort, gesprochen zur rechten Zeit, ist wie ein goldener Apfel auf silberner Schale“, heißt es im Buch der Bücher. Dieses Wort darf man auf den neuen Hirtenbrief der gesamten Bischöfe Oesterreichs anwenden. Der Schreiber dieser Zeilen hat seit langem nichts so Schönes und Großartiges — auch der Form und Sprache nach — gelesen wie diesen Hirtenbrief. „Gerade jetzt müssen bleiben diese drei: Glaube, Hoffnung, Liebe — und das größte unter diesen ist die Liebe“, das ist der Gegenstand desselben. Die Abrechnung, die hier mit dem Schlagworte des ungläubigen Zeitgeistes gehalten wird, erinnert an die Schmeiß unserer Armeen im Felde. Der Segen der Religion und der Nutzen des Gebetes der Frommen und ihrer Leiden finden einen glänzenden Anwalt und die Sünde im allgemeinen sowie die himmelschreiende Sünde der Kriegsgewinner im besondern einen furchtbaren Ankläger. — Es wäre eine verdienstliche Sache, den Hirtenbrief nicht bloß von den Kanzeln zu verlesen, sondern auch als Knechtblatt oder wenigstens als Beilage zu allen christlichen Zeitungen und Zeitschriften herauszugeben!

Briefkasten.

H. B. H. Ihren Brief leider viel zu spät erhalten, um den Wunsch noch rechtzeitig erfüllen zu können. Die Angelegenheit hätte viel früher in mehreren Zeitungen verlautbart werden sollen. Weiteres drücklich — Reueigeriger. Der kleine weiße Fleck war eine harmlose Bemerkung über den weitreichenden Einfluß Sieghards als Zeitungsmagnat. Wiener Blätter sprechen sich diesbezüglich in langen Artikeln und unbeanstandet von der Zensur viel schärfer aus. Aber zwischen Zensur und Zensur ist ein großer Unterschied, solange für dieselbe keine für das ganze Reich geltenden einheitlichen Grundzüge maßgebend sind

Geschäftliche Mitteilungen.

Große Glückstage nahest! Schon am 1. Februar d. J. fällt der größtmögliche Traffer von 500.000 Kronen, in Worten eine halbe Million Kronen, auf die höchst patriotischen österreichischen Roten-Kreuzlose vom Jahre 1918 zu. Diese billigen und sicheren Lose schließen jedweden Verlust aus und eignen sich besonders in der jetzigen Zeit zur vortrefflichen Kapitalanlage. Jedes Los muß gezogen werden. Wir empfehlen daher unseren Herren Lesern, sich dieses Los sowie andere Wertpapiere, die alljährlich 22 Ziehungen mit einer unzähligen Menge von Treffern haben, bei dem bekannten realen Geldinstitut „Glücksrad“, Schmid, Rudolfstraße Nr. 12, rechtzeitig anzuschaffen. Wer zufällig den dem heutigen Blatte beigelegten Prospekt nicht erhalten sollte, verlange denselben sofort bei erwähntem Institute.

Kauft bei unseren Inserenten

Empfehlte bürgerliche Wohnungseinrichtungen, Hoteleinrichtungen in allen Preislagen, Garten- sowie Eisenmöbel.

Durch kleine Regieauslagen sind wir in der Lage, für solide Arbeit billige Preise zu machen.

Fernsprecher 337

L. Tiroler Produktiv-Genossenschaft Innsbruck
 nur Universitätsstraße 3
 neben den Stadttaalen
MÖBELHAUS
 bekannt als real und solid.

Alle Arten Drucksorten

werden geschmackvoll und billigst ausgeführt in der

Buchdruckerei der Verlagsanstalt „Tyrolia“, Innsbruck,
 Andreas Hoferstraße 4.

J. Graf's Kleiderhaus

Landeck, Tirol

ist trotz der enormen Teuerung noch in der Lage, bei Einkauf von 10 Kronen ~~2%~~ 5 Prozent Kassastonno zu gewähren.

Größte Auswahl in Manufaktur- und Kurzwaren.



Josef Feichtinger
 Jansbrunn, Maximilianstr. 5
Nähmaschinen
 und **Fahrräder,**
Grammophone und
Platten Klaviere sowie
 sonstige Musikwerke.
Strickmaschinen
 Leichteste Zahlungsweise. Reelle Bedienung. 51
 Statufage auf Verlangen gratis. Vertreter gesucht!

DRUCKSORTEN
 von der einfachsten bis zur feinsten Aus-
 führung liefert die **TYROLIA, INNSBRUCK**

GELD!

an Personen aller Stände, auch Damen, gegen Monatsraten von 5 K aufwärts. Kausle oder belehne in- u. ausländische Wertpapiere, Versicherungs-Polizzen, Lose, Kriegasanleihe u. s. w. Couponeinlösung, Lose gegen Monatsraten. Pawelec, Wien VII., Kaiserstraße Nr. 65. 109 13294



Kinderwagen, Puppenwagen
 Kinderleiterwagen
 billig und gut, empfiehlt
Heinrich Engel, Innsbruck
 :: Leopoldstraße Nr. 39 ::
 Preisakurant gratis! 16303

Strohüte und Trauerhüte

zum Umformen nehme gerne entgegen und empfiehlt es sich, dieselben schon jetzt einzuschicken, weil in der Saison die Fabriken wegen Arbeitermangel nicht nachkommen können. Lager in Mädchen-, Damen- und Kinderhüten, Knaben- und Trauerhüten. Schöne Arbeit und billigste Berechnung. Bestellungen werden sofort mit der Post erledigt. Marie Gräbe, Modistengeschäft, Feldkirch, Neustadt Nr. 25.

Einkaufsstelle von Haderm

Zahle von heute ab die höchsten Preise für gestrickte, reinwollene Strümpfe, Socken, Jacken und anderes, reinwollene Herren- und Damenkleider, zertrennt und futterfrei detto unzertrennt, reinwollene neue Schneider-Abfälle. . . Kaufe alte Säcke zu annehmbaren Preisen. . . Bei Post- od. Bahn-sendungen wird das Geld sofort gesandt. Händler und Sammler sollen sich melden. Alte und neue Seiden-Abfälle, auch Seiden-16228 fäden werden gekauft. 85

HUGO HIRSCH, Innsbruck
 Nur Mentlgasse 18a Nur
 Nur Eingang Karmelitergasse im Hofe.

Zu verkaufen ist in der Pfarrgemeinde Holzgau, Fraktion Schönau, ein gut gebautes

Bauernhaus

(Holzhaus)

es kann zu Bau- und Brennholz verwendet werden. Käufer, sowie auch die Militärverwaltung sind eingeladen, das Holz anzukaufen. Vertretung: Franz Schegg, Schönau, Post Holzgau. 16413

11 (Nachdruck verboten.)
Der Schatz des Prälaten.
 Roman von Gebhard Schögl-Perasini.
 „Schlagen Sie ohne Zögern ein, Ihre Handlungsweise ist nur edel.“
 Burgmüller wich bestürzt zurück.
 „Nichts vergesse ich! Aber ich bin auch ein Mann, der stets nach Eingebungen seines Herzens handelt!“
 „Ich möchte aber doch bitten, daß ich gehen darf.“
 „Wormann machte, die Hände auf dem Rücken, einige Schritte in dem Gemache auf und nieder. Endlich blieb er stehen.“
 „Sie sind Kaufmann.“
 „Ja, Herr Wormann.“
 „Und tüchtig in allen Fächern? Sagen Sie mir die Wahrheit und ich glaube Ihnen.“
 „Ich hatte seinerzeit mit die größte Anerkennung meines Chefs erworben.“
 „Und was tun Sie jetzt?“
 „Ich schreibe Adressen, arbeite manchmal auch zur Aushilfe in einem Anwaltsbüro.“
 „Aber davon können Sie doch nicht leben?“
 „Sie sehen, daß es doch geht, Herr Wormann“, lachte Burgmüller leise.
 „Ja, aber wie! Und bei diesem jämmerlichen Verdienste haben Sie auch noch für dieses Kind zu sorgen. Sehen Sie denn nicht, daß dies eine durchbare Last für Sie ist?“
 „Ich liebe den Kleinen und habe der sterbenden Mutter versprochen, ihn nicht zu verlassen.“

„Noch eins: Verwandte oder Bekannte, welche Ihre Vergangenheit kennen, haben Sie nicht?“
 „Niemanden, Herr Wormann.“
 „Dann habe ich Sie noch zu fragen: Wollen Sie in mein Geschäft eintreten und mir treu und gewissenhaft dienen?“
 Burgmüller griff nach der Stirne.
 „Herr Wormann — ich verstehe gewiß falsch! Sie wollten dem Zuchtshausler —“
 „Still! Schweigen Sie davon,“ unterbrach ihn Wormann. „Nehmen Sie diesen Namen niemals mehr in den Mund, niemals! Dies ist meine erste Bedingung!“
 „Herr Wormann“, stammelte Burgmüller, „es ist ja unmöglich, daß ein ehrbares Haus mir noch einmal seine Pforten öffnet.“
 „Und wenn Tausende nicht wollen, und ich allein will? Aber hören Sie erst weiter. Ich erwarte und verlange, daß Sie zu keinem Menschen eine Silbe von dem sprechen, was sich in der Vergangenheit begab. Ebenfalls darf Ihr Mund den Namen jenes Stephan Walbau aussprechen. Ferner verlange ich von Ihnen Ihr Wort, mir nach besten Kräften zu dienen. Sind Sie bereit dazu?“
 „O, mein Gott! Wo ich schon alle Hoffnungen aufgab, reicht sich noch eine Hand dem Gefallenen! Alles, alles will ich tun und versprechen!“
 „Darauf baue ich“, sagte Wormann fest. „Ihre Stellung wird nicht leicht sein und ist verantwortungsvoll. Würden Sie ein zweitesmal fal-len, müßte auch ich Sie verloren geben.“
 „Nie mehr — nie mehr!“

„Die Kasse wird vor Ihnen nicht verschlossen bleiben, aber wehe Ihnen, wenn die Hand zuckt, wenn die Versuchung stärker ist! Tag und Nacht, Schritt für Schritt werden Sie bewacht sein. Ihr Leben wird die nächsten Monate nur eine lange Kette von Arbeit, Mühe und Versuchungen bilden. Sind Sie auch damit einverstanden?“
 „Ja“, rief Burgmüller freudig aus; „ich werde durch dieses Läuterungsfeuer unbeschädigt hindurchgehen. Mich reizt das Geld nicht mehr, dagegen bin ich gefeit!“
 Er dachte an den Schatz des Prälaten, den er ja nur zu heben brauchte, um aller Sorge zu entgehen. Er hatte es trotzdem nicht getan.
 Aber er dachte auch, an den Knaben; ein Zug von Traurigkeit breitete sich über sein Gesicht.
 „Es wird doch nicht gehen, Herr Wormann, wenn ich auch dem Himmel auf den Knien danken wollte, daß er mir noch einmal eine Hand zeigte, welche mich einem ehrbaren Leben entgegenführen wollte. Mein kleiner Schützling —“
 „Wenn es nur dies ist, der Kleine wird bei meinem Hausmeister in der Familie untergebracht. Da sind Sie stets um ihn und er um Sie. Nun, Ihre Antwort!“
 „Gott vergelte Ihnen, was Sie an mir tun!“
 „Abgemacht! Wo wohnen Sie?“
 „Ginterwegstraße Nummer zweieundfünfzig, im dritten Stock.“
 „Gut; ich werde meinen Diener mit einem Zettel an Ihre Wirtin schicken, daß sie Ihre wenigen Habseligkeiten zusammenpackt. Sie werden

Die Filiale der
Brixener Bank
 in Landeck

übernimmt
Ausländische Wertpapiere
 zur Verwahrung und Anmeldung.

gemäß der Verordnung vom 14. Dez. 1916 ohne Namensnennung der Besitzer.

Soeben wieder eingetroffen:
Feldpostmäßige Post-Kartons
 in vier verschiedenen Größen.
 Ganz kleine für Muster ohne Wert 20 mal 10 cm à 20 b.
 Kleine für Schuhe usw. 35 mal 26 cm à 80 b.
 Mittlere für Wäsche usw. 50 mal 30 à 90 b.
 Große für Wäsche Kleider usw. 58 mal 38 à K 170 b.
 FILIALE der Verlags-Anstalt „TIROLIA“, Landeck
 Ges. m. b. H.

Puppenklinik
 Zu Weihnachten empfehle ich meine Puppenklinik. Jede Puppe wird repariert, alle Haararbeiten werden angenommen. Puppenperücken, auch aus echtem Haar, sowie echte Haarzöpfe in allen Farben von K 6.50 aufwärts, Haarketten mit Beschläge in jeder Preislage sind zu haben bei Eduard Schallhaas, Friseur, Reutte Nr. 49. Discretter Versand. 16358

Wild-Felle
 von Gemsen, Hirschen, Rehen
 Dachsen, Füchsen, Mardern
 Müssen, Kälbern etc. etc.
 kauft zu höchsten Preisen
Georg Schreffer, Vils in Tirol.

Schwedisches
Lederfett
 beste und älteste Marke, ausgezeichnet bei mehr als 60 Ausstellungen. Kleinster Postauftrag: drei große Blechdosen K 4-50 franko Verpackung mit Postnachnahme. Für Kaufleute Vorzugspreise in 1/2, 1/4 u. 1/8 Kilo-Blechdosen.
 Techn. Fettwaren-Erzeugung
Josef Spitz, Linz, Altstadt.

Photographie-Rahmen
 für Vergrößerungsbilder im Maß 52x62 sind, genau passend, zu haben. Breite der Leiste 5-10 cm, in braun, sauber gearbeitet, 5-10 Kronen das Stück. Kann durch die Post verschickt werden. Gütiger Bestellung sieht entgegen 16388
Jacob Geißler, Vergolder und Reutte.
 Maß und Preisangabe genügt bei Bestellung.

Ein braves Mädchen
 im Alter von 14 bis 15 Jahren zur Beaufsichtigung kleiner Kinder wird gesucht. Nähere Adresse in der Buchhandlung Tyrolia, Landeck. 1786

Wertpapierbelehnung!
 Kriessanleihen, Pfandbriefe und Aktien jeder Art werden privat mit 80% des jeweiligen Kurswertes zu 5% ohne sonstige Speizen sofort auf 2-5 Jahre belehnt. Offerten unter „Wertpapierbelehnung“ an die Verwaltung d. St. 16345

Säcke- und Hadernkauf!
 Ich bezahle für gute Jute-Mehlsäcke pro Stück 3 Kronen, für alle anderen Sachgattungen höchste Preise. Wer Hadern aus der Stadt liefert, erhält höchste Konkurrenz-Preise u. für jedes Kilo Hadern 1 Kilo Kartoffel anfangs November gratis, was schriftlich bestätigt wird. Ständiges, reelles Geschäft. Annahmestelle für Innsbruck: Feuerwehnhütte, Schmuckgasse Nr. 1; Gaerbacherstraße, Pradl. Von Händlern erwarte Offerte: Theresie Wölk, Amras Nr. 42. 16296

Soeben erschien:
Sie uns heute
unser täglich Brot!
 von Peter Baldele, broschiert K 1.80.
 Das vorliegende Buch bringt uns den ehrwürdig alten Sinn der Brotbitte nahe, gibt uns Vertrauen und Mut und läßt uns aufwärts schauen zum Geber aller guten Gaben.
 Bestellungen erbitten die Buchhandlungen
„Tyrolia“
 Innsbruck, Brigen, Bozen, Sterzing und Landeck.

ein Zimmer im Parterre der Fabrikanlage beziehen. Ueberlassen Sie dies alles mir. Für heute sind Sie der Gast meiner Familie — meine Tochter hat sich ja noch gar nicht bedankt — und vergessen Sie nicht, was ich Ihnen anriet.“
 Damit schritt der Fabrikbesitzer nach der Tür. Burgmüller wollte seine Hand erhaschen, um dieselbe in wahrhaft heiliger Verehrung an die Lippen zu drücken, aber Wörmann entzog sie ihm rasch.
 „Lassen Sie nur!“, meinte er, mit einem sonderbaren Lächeln abwehrend. „Wir sind alle keine Heiligen, nur Sklaven eines unerbittlichen Geschickes. In einer halben Stunde erwarte ich Sie.“
 So war er gegangen.
 Lange starrte ihm der junge Mann nach. Eine Art Schwindel erfaßte ihn. Wer hatte ihm so plötzlich, so unerwartet dieses Glück verschafft? Wie kam er dazu?
 „Der liebe Weihnachtsengel brachte es mir wohl“, flüsterte er.
 Er dachte an das junge Mädchen unter dem brennenden Christbaum des Arbeiters, an Elli Wörmann.
 Und dabei strömte ein so lindes, warmes Empfinden in seine Brust, daß er das glühende Gesicht mit den Händen bedeckte und tief aufseugend in den Stuhl sank.
 Nach einer Weile jedoch richtete er sich straff empor und nun dehnten und spannten sich alle Sehnen in ihm. Ein neuer Lebensodem strömte auf ihn ein.

„Sie sollen sehen, daß Ferdinand Burgmüller kein Unwürdiger ist. Die Vergangenheit fällt hinter mir. Möge Sie mich niemals mehr mahnen. Ich tue mit gläubigem Herzen und Gottvertrauen den ersten Schritt in das neue Leben!“
 Wie er so da stand, in dem zwar bleichen, aber edeln Gesicht den Ausdruck fester Entschlossenheit, heiliger Begeisterung, war es schwer, sich in den Gedanken zu finden, daß dieser Mann noch vor kurzem die Zuchthausmauer trug, mit der häßlichen Nummer zwölf.
 Der Fabrikant hatte das Zimmer verlassen, vermochte jedoch nicht, sogleich vor seine Gattin und Elli zu treten.
 Er wandte in sein Privatkabinett.
 Dort fiel er schwer in den Lehnstuhl vor dem Tische.
 „Stephan Waldau! Darum also die Augen! O wenn ich es geahnt hätte! Mein Sohn — mein Stiefsohn, aber doch mein Liebling einst! Niemals darf meine Frau davon erfahren, auch Elli nicht, niemand!“
 Er hob den Kopf. Seine Augen fielen auf ein kleines Porträt über dem Tische.
 Es stellte einen jungen Mann dar.
 Der Fabrikant nahm es herunter, öffnete ein Geheimfach des Schreibtisches und ließ das Bild dahinter fallen, worauf er die Klappe wieder zuschob.
 „Ein Fälscher und Seelendieb! Daß du uns das antun konntest!“
 Wörmann fuhr sich über die Augen. Dann verließ er mit zögernden Schritten das Gemach.

6.
 Ferdinand Burgmüller war geblieben. Der Diener hatte seine geringen Habseligkeiten aus der Hinterwegstraße geholt, und der junge Mann bezog ein sehr behaglich eingerichtetes Zimmer im Parterre des Fabrikgebäudes. Karlchen blieb in der Familie des Hausmeisters. Diese Angelegenheit hatte Wörmann bereits erledigt. Dabei konnte Ferdinand das Kind jeden Augenblick sehen, wenn es ihn darnach verlangte.
 Wie der Fabrikant verlangt hatte, war Burgmüller die Feiertage über in der Familie Wörmann als Gast behandelt worden. Man kam ihm mit warmem Danke entgegen und Ferdinand fühlte es bald zu seinem namenlosen Entzücken heraus, daß es keine erkünstelte Wärme war, mit welcher ihm Elli Wörmann und ihre Mutter begegneten. Die junge Dame hatte errötend ihre zarte, seine Hand in die seine gelegt und ihren Kopf gestammelt. Für Sekunden nur trafen sich die Blicke der beiden und Ferdinand wurde so rot wie ein Schuljunge, so verwirrt, daß er gar keine Erwiderung fand. Sein Herz klopfte zum Zerbrechen, alles siebte in ihm. O nur ein einzigesmal im Leben diesem Engel zu Füßen fallen und die beiden Hände küssen zu dürfen. Er biß aber die Zähne fest aufeinander. Schon der Gedanke war mehr als Tollheit! Nicht seine Armut, seine Nichtigkeit ihr gegenüber fiel ins Gewicht, daran dachte er gar nicht, aber es gab etwas anderes, etwas, das ihn für ewig von dieser reinen Blüte trennte — das Brandmal des Zuchthaus.